

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. October d. J. den Landtagsabgeordneten Dr. Vincenz Ivčević zum Präsidenten des Landtages des Königreiches Dalmatien allergnädigt zu ernennen geruht.

Koerber m. p.

Der Finanzminister hat den Steuerinspector Dr. Johann Ponešček zum Steuer-Oberinspector für den Amtsbereich der Finanzdirection in Laibach ernannt.

Der Justizminister hat ernannt zu Gerichtsadjuncten die Aufcultanten: Josef Prevec für Loitsch und Dr. Franz Cvetko für Mütling.

Den 11. October 1900 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LVII. Stück der ruffenischen, das LXIV. Stück der kroatischen, das LXV., LXVII., LXVIII. und LXIX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 11ten October (Nr. 233) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

- Nr. 13 «Oesterreichischer Gesundheitsrath» vom 1. October 1900.
- «Sammlung neuer Wiener Lieder und Couplets» (mein Stammbuch), gedruckt von Eberle & Co. in Wien VII., Seiden-gasse Nr. 3-7, Verlag von Max F. Ackwaller, Musikalien-handlung, Wien I., Himmelpfortgasse.
- Nr. 205 «Jünger Volksblatt» vom 7. September 1900.
- Nr. 766 «Avanti» vom 4. October 1900.
- Nr. 173 «Il Secolo» vom 4. October 1900.
- Nr. 147 «erste und zweite Ausgabe» «Il Popolo».
- Nr. 40 «Zár» vom 4. October 1900.
- Nr. 24 «Hlasý od Berounky» vom 1. October 1900.
- Nr. 40 «Učitel'ské Noviny» vom 4. October 1900.
- Nr. 40 «Wahrheit» vom 5. October 1900.
- Nr. 116 «Jihoceské Listy» vom 3. October 1900.
- Nr. 416 «České Zámky» vom 1. October 1900.
- Nr. 116 «Mücher Zeitung» vom 4. October 1900.
- Nr. 273 «Deutsche Volkszeitung» vom 4. October 1900.
- Nr. 40 «Stráž lidu» vom 5. October 1900.
- Nr. 40 «Stráž na Hané» vom 6. October 1900.
- Nr. 19 «Wola» vom 9. October 1900.
- Nr. 185 und 187 «Naprzód».
- Nr. 39 «Mieszczanin».
- Nr. 79 «Il Dalmato» vom 3. October 1900.
- Nr. 39 «Crvena Hrvatska» vom 29. September 1900.

Feuilleton.

Berdi-Reminiscenzen.

Der Altmeister der italienischen Musik feierte am 9. October seinen 81. Geburtstag. Er hatte sich nach Mailand begeben, um dort inmitten seiner Freunde diese Feier zu begehen, überhäuft von der Liebe und Bewunderung der ganzen Stadt. Aus Anlaß dieser Feier veröffentlicht M. de Revers, der Pariser Correspondent der «Pall Mall Gazette», in dieser persönlichen Erinnerung an den Meister, welche zeigen, daß Berdis Leben keineswegs so arm an interessanten Episoden ist, wie man bisher glaubte. Antwortete doch Boito, der intime Freund Berdis, einem Herrn, der sich nach den Anekdoten in Berdis Leben erkundigte: «Die einzige Pikanterie in des Meisters Leben besteht eben darin, daß es keinen pikanten Zug aufzuweisen hat.»

Vor zwei Jahren kam M. de Revers zu Berdi, um sich über eine Oper zu erkundigen, an welcher der Meister arbeiten sollte. Berdi aber erwiderte, daß in seinem ganzen Hause sich nicht ein Blatt Notenpapier und nicht ein einziger Federstiel befände. Er arbeite nicht mehr. Einige Tage darauf ersuchte ihn Herr de Revers, unter ein Bild, wie er ihm versprochen, seine Unterschrift zu setzen. Das Bild, eine jener Gravuren, die auf Kosten der italienischen Regierung hergestellt worden waren, war sehr groß, und Berdi sagte daher: «Unter solch ein Riesenschild meine Unterschrift setzen? Niemals! Unter eine kleine Photographie, Cabinetformat, meinethwegen. Ich habe Ihnen ja gesagt, daß ich nicht mehr arbeite.»

Nichtamtlicher Theil.

Ungarisches Budget.

Aus Budapest erhielt die «Pol. Corr.» folgende Mittheilung:

Das Exposé des Finanzministers Lukács hat auf allen Seiten des Hauses einen ungemein günstigen Eindruck hervorgerufen. Zwar hat der Finanzminister nicht verfehlt, an verschiedenen Stellen des Exposés auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse hinzuweisen, allein es ist bemerkenswert, in welcher Weise er vom finanziellen als auch vom allgemein volkswirtschaftlichen Standpunkte dieser Situation Rechnung getragen hat. Herr von Lukács ist bei den Präliminierungseinnahmen womöglich noch vorsichtiger verfahren, als in früheren Jahren. Der Voranschlag der Haupteinnahmszweige pro 1901 ist nämlich ziemlich bedeutend hinter dem Ergebnis der Schlussrechnungen von 1899 zurückgeblieben, was als Muster von nicht bloß solider, sondern auch von äußerst pessimistischer Budgetierung hervorgehoben werden muß. Der Finanzminister ist jedoch in seinem Exposé nicht bloß als Vertreter des Staatsschatzes erschienen, sondern als ein Staatsmann, der im Bewußtsein der höheren Aufgaben seiner Stellung als einer der einflussreichsten Factoren des wirtschaftlichen Lebens den Versuch unternommen hat, die herrschende Stagnation durch einen frischen Impuls zu beleben und dem privaten Unternehmungsgeist durch die Initiative der Regierung eine Anregung zu bieten. Die Ankündigung der 27 bis 28 Millionen für neue Investitionen, die insgesamt pro 1901 75 Millionen betragen, bildete gewissermaßen den Clou des Exposés. Es ist ein Triumph der Finanzverwaltung des Herrn v. Lukács, daß er wegen dieser Investitionsbeträge nicht zu Anlehensgeldern seine Zuflucht nehmen muß, sondern sie aus Cassenbeständen decken kann. Einen günstigen Eindruck hat auch der zuversichtliche Ton gemacht, in dem von der Aufnahme der Barzahlungen als einem in verhältnismäßig kurzer Zeit eintretenden Ereignis gesprochen wurde. Die diesbezüglichen Erklärungen des Finanzministers lassen hoffen, daß es mit Rücksicht auf den endgiltigen Abschluß der Valutaregulierung den leitenden Factoren im richtigen Moment an der erforderlichen Initiative nicht fehlen und daß ihr

Der größte Theil der «Erinnerungen» des Herrn de Revers bezieht sich auf die von Verdi selbst geleiteten Proben seiner Werke. Bekanntlich hat jeder der großen Musiker seine eigenthümliche Art und Weise, die Proben seines Werkes zu leiten. So zum Beispiel brüllt Meyer auf der Bühne und beleidigt jedermann; Massenet fliegt fortwährend auf der Bühne herum, zecht sich die Haare raufend, zecht jedermann umarmend, dann wieder verzweifelnd, aufspringend und die Geduld aller Mitwirkenden erschöpfend, bevor noch eine Stunde der Probe vorüber ist. Leoncavallo beißt sich die Nägel, schreit seine Bemerkungen mit Stentorstimme heraus und flucht auf gut neapolitanisch. Mascagni beantwortet jeden Fehler mit Zähneknirschen und gleichzeitigen Thränenergüssen. De Lova conferiert alle Augenblicke mit dem Dirigenten, macht aber nie den Solisten Aussetzungen, stürzt sich jedoch wie ein gereizter Tiger auf den Chor, falls dieser einmal fehlt. Nur der einzige Puccini ist ein Monument stoischer Geduld und Ruhe.

Berdi vereinigt alle diese Nervositäten in sich, nur daß sie bei ihm etwas gemäßigter erscheinen. So wohnte de Revers einmal, verborgen in einer Loge, einer Probe des «Falstaff» bei, die von Berdi selbst geleitet wurde. Es gieng sehr stürmisch dabei her. Wie plagte der Meister die armen Sänger, bis sie so accentuirt waren, wie er es wünschte. Wenn sie den Accent schließlich so treffen, dann ist es auch mit der Kraft ihrer Stimme vorbei. Alle waren todmüde, nur der alte weißhaarige Tyrann spürte keine Müdigkeit. Auch mit dem Orchester hat er manchen harten Strauß auszufechten. Da greift auf einmal eine der zweiten Geigen fehl. «Was tragen Sie dort?» schreit der

thatkräftiges Wollen auf alle anderen zur Mitwirkung berufenen Factoren einen entscheidenden Einfluss ausüben werde. —

Die Wiener Blätter sprechen sich günstig über das ungarische Budget für 1901 aus. Das «Neue Wiener Tagblatt» bezeichnet es als ein sehr gutes und bemerkt, es lasse sich daraus entnehmen, daß die ungarische Regierung keine Schönfärberei vorgenommen hat. Trotz großer Anforderungen sei das Gleichgewicht im Staatshaushalte aufrecht erhalten. Man dürfe jedoch in Ungarn nicht übersehen, daß dieses Gleichgewicht erhalten wurde, weil die wirtschaftliche Gemeinschaft mit Oesterreich fortbestand. Ein wirtschaftlicher Kampf zwischen den beiden Reichshälften bei dem ökonomischen Niedergang hätte die übelsten Folgen haben müssen. Gerade das Studium des Budgets zeige, wie müßig der Lärm hüben wie drüben um Trennung des gemeinsamen Gebietes ist. Die beiden Reichshälften seien aufeinander angewiesen.

Das «Wiener Tagblatt» sagt, daß in dem Exposé des Finanzministers Lukács ein starker Staat und eine starke Regierung auf den Plan trete, die wisse, was sie wolle, und auch, wie es zu erreichen ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. October.

Seine Majestät der Kaiser hat den Landtagsabgeordneten Dr. Vincenz Ivčević zum Präsidenten des Landtages von Dalmatien ernannt. Damit ist die durch den Tod des Dr. Bulat erledigte Stelle wieder besetzt. Dr. Ivčević gehört wie sein Vorgänger der kroatischen Partei des Dalmatiner Landtages an, in welcher er gleichfalls wie Bulat die Stadt Spalato vertritt.

Der parlamentarische Verband der deutschen Volkspartei wird am 7. November in Wien eine Sitzung abhalten.

Graf Adalbert Dzieduszycki erstattete am 10. d. M. vor den Wählern des Stanislawer Großgrundbesitzes seinen Rechenschaftsbericht. Der Polenclub, führte er aus, habe im Reichsrathe seine Pflicht erfüllt, wenn er auch keine Erfolge aufweisen könne. Die Sterilität der letzten Legislaturperiode sei darauf zurückzuführen, daß die Wirkungssphäre von Landtag und Reichsrath nicht gehörig ab-

Meister den armen Musiker an. «Spielen Sie die Stelle noch einmal! Noch einmal! Und noch einmal!» Endlich gibt er sich zufrieden. Da auf einmal gibt die Oboe. Ihr unglücklicher Spieler kriegt seinen Theil, dann wieder ein Sänger. Und so geht es fort, und wenn das Stück glücklich beendet ist, heißt es da capo, und das Personale kann sich glücklich schätzen, wenn sich der Meister mit einer Wiederholung zufrieden gibt. Dabei gibt er vor, jedermanns Rath und Ansicht zu hören, bleibt aber immer der rücksichtslose Despot, der allein Rechte hat und gegen dessen Befehle niemand protestieren darf.

Vor allem liebt er es nicht, daß Fremde den Proben beiwohnen. So dirigierte er einmal in Bologna eine Probe. Während derselben traten mehrere Herren in den Zuschauerraum. «Was wollen Sie?» herrscht er sie an. Es stellt sich heraus, daß der eine von ihnen der gefährdeteste Theatercommissär ist. Berdi aber sagt: Inutili in terra, inutili in teatro (Unnütz auf der Erde, unnütz im Theater), und den Herren blieb nichts übrig, als zu verschwinden.

In Paris sollte Berdi eine Costümprobe seines «Othello» leiten. Es hatten sich dazu mehrere bekannte und große Kritiker und Künstler eingefunden, unter denen sich Meilhac, Halévy, Sarcey befanden. Als Berdi das Theater betrat, bereiteten sie ihm eine lebhafteste Ovation, der sich auch die Orchestermitglieder angeschlossen. Was that Berdi? Er bedankt sich bei jedem einzelnen Musiker mit einem Händedruck und freundlichen Worten. Für die anderen hatte er nur einen jörnigen Seitenblick, und während des ganzen Abendes existierten sie nicht für ihn.

gegrenzt worden sei. Der Nationalitätenstreit hätte nicht im Abgeordnetenhaus ausgetragen werden sollen, sondern in den Landtagen von Böhmen und Mähren, die an dieser Frage allein interessiert seien. Der Polenclub habe die tschechische Obstruction ebenso bekämpft wie die deutsche, wiewohl er den Entstehungsgrund der ersteren bedauerte. Es sei entschieden unrichtig, daß in Wien zwischen der konservativen Majorität und der demokratischen Minorität ein Widerstreit vorhanden gewesen sei. Im reichsräthlichen Polenclub seien allerdings Meinungsverschiedenheiten, mitunter sogar leidenschaftliche, vorgekommen zwischen denjenigen, die mehr mit den Autonomisten sympathisierten, und jenen Mitgliedern, die sich zu den deutschen Liberalen hingezogen fühlten. Zur ersten Gruppe hätten aber viele verschiedene Demokraten gehört, und der zweiten Gruppe hätten sich ebenso verschiedene, ja selbst extreme Konservative angeschlossen. Bei einer längeren Funktionsdauer des neuen Reichsrathes werde die Regelung der Sprachenfrage im Vordergrund stehen, und der Polenclub werde bei dieser Gelegenheit die von ihm vertretenen nationalen Interessen mit umso größerer Entschlossenheit verteidigen müssen, als es sich darum handeln werde, Attentate auf den bisherigen Bestzustand der Polen abzuwehren. Es könne jedoch geschehen, daß das Parlament sich wieder arbeitsunfähig erweisen und daß ein Zusammenbruch der gegenwärtigen verfassungsmäßigen Institutionen erfolgen werde, so daß die Regierung nolens volens genöthigt sein dürfte, zu außergewöhnlichen Mitteln die Zuflucht zu ergreifen. In einem solchen Falle könnte alles in Frage gestellt sein, sogar das, was die Polen besitzen und was ihnen heilig sei. Angesichts dessen sei ein solidarisches Vorgehen bei den Wahlen geboten. Dem Redner wurde von der Versammlung das Vertrauen ausgesprochen.

Wie aus Rom berichtet wird, nehmen die Verhandlungen zwischen dem heiligen Stuhl und Rußland über die Besetzung der Bisthümer von Plock und Mohilew ihren Fortgang. Bezüglich des bischöflichen Stuhles von Mohilew haben sich der Vatican und die russische Regierung auf die Person des Bischofs von Zitomir, Mgr. Kropatowski, geeinigt. Was den Bischofsitz von Plock anbelangt, hat der Vatican den russischen Vorschlag noch nicht beantwortet.

Die russische Regierung hat neustens allen katholischen Priestern im Reiche gestattet, sich anlässlich des Jubeljahres nach Rom zu begeben, und daran nur die Bedingung geknüpft, daß sie sich regelrecht mit Pässen versehen. Im Vatican hat man über dieses Vorgehen große Befriedigung kundgegeben.

Die englische Zeitschrift «National Review» veröffentlichte eine Unterredung mit der Königin Natalie, welche sehr heftige Angriffe auf das serbische Königspaar aus Anlaß der Vermählung des Königs Alexander enthielt. Mit Bezug hierauf sendet man der «Pol. Corr.» aus Belgrad von kompetenter serbischer Stelle folgende halbamtliche Mittheilung: «Hinsichtlich der in mehrere Blätter übergegangen Unterredung der gewesenen Königin Natalie mit einem englischen Berichterstatter erklärt man hier, dieselbe sei entweder eine der bekannten Quelle boshafter, gemieteter Individuen entsprungene Erfindung oder der letzte Ausfall einer unbesonnenen Mutter, die mit leichtfertigen Einwendungen das Lebensglück ihres Sohnes zu beeinträchtigen sucht. Wie dem auch sein mag, jedenfalls ruft diese Erscheinung bloß Bedauern hervor, hinterläßt aber sonst in Serbien keine Spur und wird offenbar auch im Auslande keinerlei ernste Beachtung beanspruchen können.»

Scenen aus dem Burenkriege.

Ein Rotterdamer Blatt veröffentlicht eine Schilderung von einem Soldaten, der die Züge Dewets mitgemacht hat. Es handelt sich um die Wegnahme eines Eisenbahnzuges in Roodeval. Die Erzählung entrollt ein Bild von den schrecklichen Formen, die der Krieg in der letzten Zeit angenommen hat. In der Schilderung heißt es:

Dewet hatte die Nachricht erhalten, daß ein von 240 englischen Soldaten escortierter Zug von 68 Wagen sich auf dem Bahnhof von Roodeval befand. Obgleich er nur 80 Mann bei sich hatte, umstellte er in der Nacht vom 5. bis 6. Juni mit seinen Leuten den Bahnhof, ohne vom Feinde bemerkt zu werden. Die «Kooiaks» ahnten nichts. Beim ersten Morgengrauen fielen die Schüsse hageldicht auf sie, so daß die «Khatiks» aufgeschreckte Hühner den Kopf verloren. Nach halbständiger Kampfe wurde die weiße Fahne gehißt. Wir hatten weder Tode noch Verwundete, während die Feinde 40 Tode und 60 Verwundete hatten. Nachdem die weiße Fahne gehißt war, kamen unsere Leute aus ihren Deckungen hervor und untersuchten die gemachte Beute. Der Zug enthielt 30.000 vollständige Winteruniformen, 2000 Lydditbomben, 2000 Briefsäcke und eine ungeheure Menge Tabak, Cigaretten, Getränke und hundert andere Gegenstände. Dewet entwarfnete natürlich zuerst die Engländer, und dann gieng's an die Plün-

Tagesneuigkeiten.

— (Der Schrecklichste der Schrecken.) Nach einem auf dem Eisenbahntransporte von Schneidemühl nach Berlin angeblich entsprungenen Verbrecher, dem Arbeiter Friedrich Oberdick, der in Schneidemühl zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist und in Berlin sich wegen weiterer Straftaten zu verantworten hat, wurde in der Landsberger Gegend mehrere Tage gesucht, nachdem der begleitende Beamte, Polizeisergeant B. aus Schneidemühl, gemeldet hatte, daß der Gefangene ihm unterwegs entsprungen sei. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß der Transporteur auf der Fahrt eingeschlafen war und, als er den Gefangenen bei der Ankunft des Zuges in Landsberg nicht in seinem Abtheil erblickte, ausstieg. Der Sträfling ist aber allein in Berlin eingetroffen und hat sich freiwillig gestellt; er erklärte, er habe sich unterwegs lediglich in ein anderes Abtheil begeben, weil er das Schnarchen des Begleiters nicht habe mit anhören können!...

— (Polly und Polizei.) In der Nähe des Hippodroms in Paris ergötzte sich eine heitere Menge über die Aussprüche eines grünen Papageis, der von einem offenen Fenster her seinen stattlichen Pfirsichschatz in den sonnigen Nachmittag hinausrief. Ein Polizist kam herbei und rief den Leuten zu: «Circulez, Circulez! — Weitergehen.» Diese Aufforderung an sein Publicum beantwortete Polly mit dem tadelnden Ausrufe: «Alter Hornochse.» Das höhrende Gelächter der Menge verstärkte sich noch, als der dreiste Vogel den Mann der Ordnung einen «schmutzigen Viechskerk», einen «Schafskopf», eine «grüne Kuh» u. dergl. m. nannte. Das war zu viel. Polly wurde verhaftet. Sie wehrte sich heftig mit Schnabel und Klauen, mußte aber doch mit zur Wache. Jetzt ist Pollys Herr wegen «Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung» bestraft worden.

— (Ein weiser Mann.) Jüngst starb zu Manilla in hohem Alter ein Dominicaner-Pater, den einige Zeit vor seinem Tode seine Gemeindeglieder gebeten hatten, er möge seine Eindrücke und Beobachtungen über den Charakter und die Sitten der Philippinos schriftlich niederlegen. Der Pater willfahrte der Bitte unter der Bedingung, daß sein Manuscript bis nach seinem Tode in seinem Schreibtische verschlossen bleibe. So geschah es, aber, schreibt die «Indépendance Belge», man fand nichts als ein Bündel von ungefähr hundert Blättern unbeschriebenen Papiers. Auf dem ersten Blatte stand der Titel: «Charakter, Gewohnheiten und Sitten der Philippinos», und auf der letzten Seite konnte man die Worte lesen: «Dies ist nach vierzigjährigem Studium alles, was ich von den Eingeborenen der Philippinen weiß.»

— (Ein fideles Gefängnis.) In eigenthümliche Verlegenheit brachten die Vertreter der Justiz im Städtchen Kirkwood in Montana in den Vereinigten Staaten von Amerika die Verwaltung der Stadt, indem sie den Regier Moses Hambroz wegen eines Delictes zu sechs Monaten Haft und 200 Dollars Geldstrafe verurtheilten. Der Regier ist nämlich zur Zeit der einzige Gefangene des Städtchens und kostet demselben so viel, daß man seiner gern wieder los sein möchte. Aber er denkt nicht daran. «Ich erhalte täglich drei Mahlzeiten», sagt er, «das ist mehr, als ich draußen bekomme. Hier bin ich, hier bleib' ich!» Die Sachlage wird dadurch noch erschwert, daß der Gefangene auf keinen Fall imstande sein wird, seine Geldstrafe zu bezahlen, und dieselbe auch wird absetzen müssen. Das bedeutet rund ein weiteres Jahr Gefängnis. Kürzlich, an einem Sonntage, fragte Moses seinen Wächter, ob er nicht

derung. In einigen Augenblicken waren hunderte von Kästen erbrochen, nach Geld oder Banknoten durchsucht und dann fortgeworfen. Bargeld wurde wenig gefunden. Beträchtlich war die Menge der Khatianzüge für den Winter. Für uns war es ein unverhoffter Fund, daß jeder einen vollständigen neuen, warmen Anzug erhielt. Jeder entledigte sich ohneweiters seiner alten Kleider und tauschte sie gegen ein wollenes Khati-costüm ein.

Sobald der Zug genommen war, hatte Dewet Boten abgeschickt, um die anderen Commandos von unserem Funde zu benachrichtigen, und diese zögerten nicht, zu uns zu stoßen. Jeder von uns füllte nun zunächst seine Taschen mit Vorräthen, wobei der Tabak und die Cigaretten nicht vergessen wurden. Wer noch ein Packpferd bei sich hatte, lud ihm soviel auf, als es nur tragen konnte. Unsere Ochsen- und Maulthierwagen waren angekommen, wurden mit Lee-Metford-Gewehren, Kartätschen und Munition beladen, und ein anderer Theil wurde eine Strecke davon eingegraben, um später benutzt zu werden. Als alles fertig war, rief unser Christian: «Und jetzt, Kinder, wollen wir uns amüsieren und ein schönes Feuerwerk zur Feier unseres Erfolges heute morgens abbrennen. Aber zunächst gehe oder ohne Ausnahme Holz schneiden.»

In kurzer Zeit kamen neunzehn Wagen mit Holz bei dem Bahnhof an, und ein ungeheurer Holzstoß wurde errichtet. Dann kam die Reihe an die Briefe.

ausgehen dürfte, um ein Ballspiel anzusehen. Der Wächter hielt das für eine sehr günstige Gelegenheit, um seinen Pflegling entwisphen zu lassen, und gab die Erlaubnis, aber pünktlich 6 Uhr war der Regier wieder zurück und begehrte Einlaß. An dem gleichen Abend bat Moses um die Erlaubnis, in die Kirche gehen zu dürfen, was ihm ebenfalls gewährt wurde. Als er gegen 1 Uhr zurückkam, fand er die «Calaboose» verschlossen. Kurz entschlossen, begab er sich nach dem Hause seines Hüters und trommelte ihn aus dem Schlafe. Er erhielt den Bescheid, er solle seine Wege gehen. Moses folgte dem Rathe, aber am nächsten Morgen war er wieder zur rechten Zeit zur Stelle. Er wurde sehr unfreundlich aufgenommen, ließ sich aber nichts anfechten. Moses besteht auf seinem Rechte als Gefangener der Stadt Kirkwood, läßt sich das Essen schmecken und kümmert sich um den Join seines Hüters nicht. Letzterer ist aber der Verzweiflung nahe, wenn er daran denkt, daß diese Geschichte noch 17 Monate dauern soll.

— (Eine Birne für 4000 Francs.) Aus Paris wird geschrieben: Wohl die theuerste Birne — sie kostete 4000 Francs — erwarb vor einigen Tagen ein Fuhrwerksbesitzer. Allerdings geschah dies freiwillig. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Der Fuhrwerksbesitzer erhielt die telephonische Bestellung eines zehnjährigen Breaks seitens eines Herrn de St. Aubin in der Rue Bolivar und sendete seinen Kutscher Claude Frembled mit dem Wagen dorthin. Bevor letzterer bei dem bezeichneten Hause in der Rue Bolivar ankam, wurde er von einem feingekleideten Herrn angehalten, der sich als Herr de St. Aubin zu erkennen gab, den Kutscher wegen seiner Verspätung schalt und dann unter der Weisung aufstieg, nach der Place du Havre zu fahren, um seine Freunde zu holen. Dort angekommen, übergab er dem Kutscher ein kleines Paket, welches dieser noch schnell ins Terminushotel tragen sollte, wo ihn ein Herr, den er genau beschrieb, erwartete. Der Kutscher ging, aber als er, nachdem er den betreffenden Herrn vergeblich im Terminushotel gesucht, zurückkehrte, war sein Break sammt Herrn de St. Aubin verschwunden. Es blieb nichts übrig, als die Sache der Polizei anzuzeigen. Als das kleine Paket geöffnet wurde, enthielt dieses Pfandstück — eine Birne! Break und Pferde kosteten 4000 Francs.

— (Ueber die Erschießung des Buren-Officiers Hans Cordua,) eines Deutschen von Geburt, der wegen einer Verschwörung gegen das Leben Lord Roberts zum Tode verurtheilt wurde, liegen Berichte von Augenzugegen vor. Am Abend vor der Execution wurde Hans Cordua benachrichtigt, daß er am nächsten Morgen um 7 Uhr erschossen werde. Er hörte die Mittheilung ruhig an und verbrachte hierauf mehrere Stunden mit Schreiben. Um Mitternacht legte er sich nieder und schlief bis 3 Uhr. Punkt 7 Uhr früh gieng der Commandant des Gefängnisses zu Cordua, um ihn aufzufordern, ihm zu folgen. Zwischen zwei Soldaten unter Vorritt des Commandanten und gefolgt vom Pastor kam der Gefangene im Hofe des Gefängnisses an. Cordua durchschritt mit seiner Begleitung die in zwei Reihen aufgestellte Mannschaft bis zu einem gewöhnlichen hölzernen Stuhl, der zwei Fuß von der Gefängnismauer entfernt stand. Der Commandant ersuchte ihn, sich auf den Stuhl niederzulassen, mit dem Gesichte gegen die Mauer. Auf seine Bitte hin wurde er nicht gefesselt, jedoch ließ er sich gerne mit einem seidenen Tuche die Augen verbinden. Hierauf faßte Cordua den Stuhl rückwärts und drehte sich, von dem Commandanten unterstützt, herum; er kreuzte sitzend seine Arme auf dem Rücken und lehnte den Kopf zurück. Die Mannschaft hatte sich inzwischen auf zehn

Arme Tommies! Alle eure «feelings» und alle eure «greetings» flogen auf den Holzstoß. Wie schade! Ein gefangener englischer Capitän, der Zeuge dieser Vorbereitungen zur Zerstörung war, konnte seine Wuth nicht verbergen und schrie alle Augenblicke: «Welche Ruchlosigkeit! Welcher Scandal!»

Als die 2000 Säcke ausgebreitet waren, wurden die zerbrochenen Kästen aufgehäuft und darüber den Khatiformen und, was vom Tabak und dort legte Cigaretten übrig blieb, geworfen. Hier und dort legte man auf den Haufen Lydditbomben und streute über das ganze Knallpulver. Wer der Explosion einer einzigen Lydditbombe beigewohnt hat, wird sich eine schwache Vorstellung davon machen können, was die Wirkung dieser zweitausend «Conservenbüchsen» sein mußte. Ein Lauffeuer wurde vorbereitet, eine Lunte daran gelegt, die in einer halben Stunde abbrennen mußte, so daß wir genügend Zeit hatten, uns hinter einem der Kopjes zu decken.

Voller Erregung erwarteten wir die Wirkung. Plötzlich trat eine schreckliche Explosion ein, und eine Feuer säule von mehreren hundert Metern Höhe erhob sich gen Himmel. Es war wie ein Vulcanausbruch. Bäume, Dächer und Mauern des Bahnhofes, Waggons und Schienen, alles flog in die Luft und fiel in kleinen Stücken mehrere hundert Meter weit nieder. Einige kleinere Explosionen folgten dieser ersten, es waren die Petroleumfässer, die jetzt sprangen.

Schritte Entfernung aufgestellt. Hauptmann Barchard, der schon vor Ankunft des Gefangenen ihnen die Weisung gegeben hatte, ihr Ziel zwischen die Schultern zu richten, commandierte: «Anlegen! Fertig! Feuer!» Die zehn Schüsse trafen zusammen. Cordua schnellte von seinem Stuhle auf und fiel dann rücklings nieder, er war sofort todt. Der Körper wurde in der Nähe der Richtstätte in ein bereits fertiges Grab gelegt, das dann mit ungelöschtem Kalk und Erde ausgefüllt wurde.

(Schlangen als Haustiere.) Die Ratten sind in Japan eine wirkliche Landplage, die nicht auszuroten ist, da sie in den aus Holz bestehenden Häusern mit ihrem dicken Strohdache überall Schlupfwinkel finden. Während bei uns Katzen und Hunde gegen dieses Ungeziefer ins Feld geführt werden, trifft man in Japan zu dem Zwecke ganz gewöhnliche Hauschlangen an, nämlich *Elaphis virgata*; ihr einheimischer Name ist Aodaiho, blauegrüne Ratter. Diese Schlangen werden bis gegen zwei Meter lang, ihre Hauptnahrung sind Ratten, indessen fressen sie auch Eier. Die erwachsenen Exemplare verzehren die alten Ratten, während die kleinen den häufig in dem Dachstroh befindlichen Rattenestern nachstellen und die dort gefundenen Jungen vertilgen. Die Thiere werden deshalb überall geschützt. «Einer meiner Bekannten», erzählt Dr. Schnee in der Wochenschrift «Natur und Haus», «in Tokio hatte fünf solcher Hauschlangen, welche sich frei im Garten und im Hause herum bewegten. Es waren ein großes Thier von gegen zwei Meter Länge sowie vier kleine, angeblich die Nachkommen der ersten. Sie vertrugen sich gut miteinander und schliefen im Winter in einem Boche unter der Veranda. Da die Schlangen sehr nützlich sind, so gelang es mir nicht, auch nur ein Exemplar zu erhalten, weil sich niemand von seinen erprobten Kammerjägern trennen wollte. Ich glaube, die Verwendung der Schlangen als Haustiere sei auf Japan beschränkt, indes ersah ich unlängst aus der Mittheilung eines in Blumenau ansässigen Geistlichen im deutschen Colonialblatte, daß es dort ähnlich gehalten wird. Er schreibt: «In der Nähe der Wohnungen werden die großen Eidechsen auf der einen Seite gern gesehen, weil sie neben der großen Mäuse- schlange die beste Polizei gegen Ratten und Mäuse sind, auf der anderen Seite muß man ihnen nachstellen, da sie jedes Hühner- und jedes kleine Küken holen. Diese Mäuse- schlange wird in manchen Häusern als nützlich- es Hausthier gepflegt. Unwillkürlich schried man zusammen, wenn man, in gemütlichem Gespräche zusammensitzend, plötzlich hinter einem Hausgeräthe eine stattliche Mäuse- schlange von 2 bis 2 1/2 m Länge und in der Dicke eines Armes hervorjuchsen sieht, aber man gewöhnt sich bald an diese Hauspolizei.»

(Aus der guten alten Zeit.) Kanonier (bei einem Gefechte): «Jetzt pfeif' emol dein' Hund, Major! Wir bringen ja kein' Kugel' nieber — dö's Biest apportiert ' ja all' wieder!»

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) In dem Nachrufe, den wir der vorjährigen Theateraison gewidmet hatten, betonten wir, daß dieser Spielzeit besonders die Ueberschätzung des Publicums durch die Direction, die Ueberschätzung der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft seitens des letzteren Verhängnis geworden sei. Daß es jedoch einem tüchtigen, kunstfernen und literarisch gebildeten Theater- manne rasch möglich sein werde, das Mißtrauen in die

Die Heimat.

Roman von E. Adler.

(37. Fortsetzung.)

«Im, das ist immerhin eine Beweisführung, die nicht zu verwerfen ist», meinte Barnack. «Nicht minder diesem Schätze weiß. Dann hat der Alte es also ganz für sich behalten. Das sieht den Hochlamp ähnlich! Der Roderich ist auch so ein Heimlichthuer. Topp, Fräulein Lore, ich schlage ein — wir suchen beide, aber — jeder die Hälfte!»

«Wenn's nicht anders ist, so gehe ich auch darauf ein», antwortete Lore. «Es bekommt auch so noch jeder von uns genug!» Und sie legte in seine dargebotene Hand die ihre.

«Die andere Hälfte bekomme ich ja doch auch mit Ihnen!», flüsterte Barnack mit unverschämter Schmeichelei und versuchte, sie zu umarmen, aber sie entwand sich ihm.

«Einstweilen sind wir noch nicht soweit!», verwies sie ihn. «Wann wollen wir anfangen, zu suchen, Herr Barnack?»

«Gleich morgen!», versetzte er. «Wenn ich bei diesem Hundewetter nicht in die Wälder laufe, wird Müller das schon erklärlich finden. Vor ihm müssen wir uns nämlich sehr inacht nehmen. Und zu dem Zwecke dürfen wir in erster Linie niemals mit Licht suchen, denn die Becken- wohnung liegt so, daß man von deren Fenstern aus jederzeit das ganze Schloß beobachten kann.»

Lore neigte den Kopf.

Leistungsfähigkeit der deutschen Bühne wieder zu bannen, daran zweifelte niemand, der unser für alles Gute empfängliche Publicum kennt. Mit aufrichtiger Freude erfüllten uns daher die günstigen Erfolge der bisherigen Vorstellungen sowie die ungemein theaterfreundliche Stimmung des Publicums, die hoffentlich kein Strohfeuer ist. Ein jeder Erfolg feuert die vorhandenen Kräfte an, erweckt Hoffnung auf größere Erfolge. Hierbei muß freilich berücksichtigt werden, daß alle Vorstellungen unmöglich gleichwertig sein können und insbesondere jene einer besonders scharfen Beurtheilung begegnen, die seinerzeit durch den Reiz der Neuheit bestritten, einigen Lieblingen Gelegenheit boten, sich in diesem oder jenem hervorzutun. Gegen solch angenehme Rückerinnerungen anzukämpfen, ist immerhin eine gewagte Sache, denn der Geschmack ist verschieden, und gewisse Vorurtheile wird der Nachfolger nie ausmerzen können. Wenn daher unter der noch frischen Erinnerung an eine der erfolgreichsten Novitäten der Direction Schlesinger die gestrige Aufführung des «Opernball» einen günstigen Erfolg zu verzeichnen hatte, so kann man sich damit wohl zufriedenstellen. Bekanntlich ist die musikalische Aufgabe fürs Orchester, die Sänger und den Dirigenten heikel und schwierig. Die orchestrale Untermalung der Situationen, die zarte Wiedergabe der verschiedenen Stimmungen, hauptsächlich jedoch das Festhalten an dem groziösen Lustspielton, stellen hohe Anforderungen an alle Factoren, die in dem anmuthigen Werke, in dem der Componist die Fülle seines Könnens auch in der geschmackvollen und farbenreichen Instrumentation zeigt, zu Worte kommen. Dabei ziehen sich die anmuthigen Eingebungen seines liebenswürdigen Talentes wie eine Perlschnur durch die Partitur. Das Verdienst des feinsüßlichen Dirigenten Herrn Gottlieb, der das Orchester trotz der zu schwachen Besetzung der Streicher fein ciselirt ausarbeitete und schon nach der Ouverture durch reichen Beifall ausgezeichnet wurde, sei an erster Stelle rühmend gedacht. Den graciösen, prädelnd- seinen musikalischen Lustspielton, die Delicateffe in schauspielerischer und gesanglicher Beziehung consequent und mit vollendetem Geschmac zu treffen und auch bis zu Ende durchzuführen, gelang eigentlich voll und ganz nur Frau Wolf in der Rolle des Kammerkätzchens. Die Künstlerin überragte auch weit alle Mitwirkenden; das Stimmungsbild im letzten Acte war ein Cabinetsstück, das ungeschminkte Bewunderung fand. Fräulein Eckert sah als Secadet sehr schmad aus und sang ihre hübschen Couplets geschmackvoll, mit gutem Vortrage; insbesondere fand das Couplet vom Fußband großen Beifall. Im Spiele hätte sich die junge Dame temperamentvoller und beweglicher gehen lassen können. Die beiden gesoppten Ehefrauen gaben Fräulein Mittel- Sitta und Stein. Fräulein Mittel erfreute sich für den hübschen, schön- empfundenen Vortrag ihrer Vieder im ersten Acte verdienter Anerkennung, Fräulein Stein blieb jedoch in gesanglicher Beziehung manches schuldig. Hierlich- neckisch und pikant spielte und tanzte Fräulein Schulz die Toto; traditionell mußte die Tanzscene, in der Herr Schiller flott secundierte, wiederholt werden. Letzterer charakterisierte den alten Lebemann mit packender Komik; er hatte die Lacher auf seiner Seite und damit gewonnenes Spiel. Herr Rochell sah als galanter Ehemann gewinnend aus und bewegte sich auch dementsprechend lustspiel- mäßig. Das Leichtflüssige liegt hingegen seinem schweren Organe

«Sie haben recht», sagte sie, «und ich unterwerfe mich ganz und gar Ihrer Führung!»

So schieden sie, und jeder begab sich auf sein Zimmer, um Pläne zu schmieden und goldene Träume auszuspinnen.

Barnack lag schlaflos. Die Eier nach dem von Lore ihm vorgeschalteten, schier unermesslichen Schätze hatte sich seiner Seele bemächtigt; in dunkler Nacht sah er die funkelnden Steine vor sich, und voller Ungeduld verwünschte er den kommenden Tag. Daneben war es aber auch noch ein anderes Gefühl, das ihn nicht schlafen ließ: der Gedanke, daß er im Begriffe stand, seine Hand heimlich nach fremdem Eigenthum auszustrecken. Er sah im Geiste seinen ehrenhaften alten Vater; auf den Lebenswandel dieses Mannes fiel nicht der Schatten eines Fleckchens. Und der einzige Sohn? Wenn sie beide — Lore und er — nun den Schmad fanden, ihn für sich behielten und dann entdeckt würden? Kalter Schweiß bedeckte die Stirn des Menschen, der am Scheidewege stand. Vergebens versuchte er sich damit zu beschwichtigen, daß Roderich Hochlamp den eigenen Besitz nicht kannte, daß er also den Schmad niemals vermissen würde. Aber war das möglich? Irgend welche Aufzeichnungen über einen solchen Schatz mußten doch irgendwo vorhanden sein, und zwar wahrscheinlich in Kolno, dem Hauptstosse der gräflichen Familie. War aber dieser Schmad dann verschwunden, so würde ganz von selber alles an den Tag kommen, und da man gegen Lore Krasnel schon jetzt Verdacht geschöpft hatte, würde auch er sofort als ihr Mitschuldiger erkannt werden.

So warnte ihn sein Engel. Und dennoch — dennoch!

nicht so vortheilhaft, wie die Partien von Operettenhelden. Herr Pistol faßte seine Partie mehr von der derb- komischen Seite, possenhaft auf, ob zum Vortheile des Ganzen, bleibe dahingestellt; gefanglich bot er eine gute Leistung. Mit richtiger Discretion, ohne unnöthige Ueber- treibung gestaltete Fräulein Burg die Operetten- Alte. — Die Ausstattung der Operette war sehenswert, die Regie jedoch nicht ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe und ließ im zweiten Acte manches vermissen. Das Haus war nahezu ausverkauft, das Publicum freundlich und befallstlustig gestimmt.

(Lorenzo Perosi) hat einen Hymnus «An den Erlöser» vollendet, dessen Text von Papst Leo XIII. stammt. Das Werk soll am 24. December in der St. Peterskirche zu Rom zum erstenmal aufgeführt werden.

(Wiener Bote.) Aus dem Verlage Ritter v. Waldheim in Wien erhalten wir soeben den zweiund- dreißigsten Jahrgang (1901) des beliebten illustrierten Kalenders «Der Wiener Bote». Derselbe enthält: Erzählungen, poetische Humoresken, Zeitprüchlein, Räthsel, Charaden u. s. w.; Lustiges Allerlei; eine reich illustrierte Rückschau auf die Ereignisse der Zeit von Juni 1899 bis Juni 1900. Die Reichhaltigkeit des «Wiener Boten» 1901 steht in keinem Verhältnisse zu dem billigen Preise (das Exemplar kostet 70 h, einschließlich der frankierten Zusendung 80 h). Die gebundene Salonausgabe (grüner oder rother Einband) dieses Kalenders wird vielfach zu Weihnachten als kleines, praktisches Nebengeschenk verabreicht und kann, seiner eleganten Ausstattung halber, ein würdiges Plätzchen in jeder Bibliothek einnehmen. (Diese Ausgabe kostet 1 K 50 h.) Ein schönes Titelbild «Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin», ist dem «Wiener Boten» beigegeben. — Der «Jahresbote», ebenfalls illustriert, ist für minder bemittelte Familien berechnet (Preis 35 h).

(Wiener Mode.) Dem ersten Hefte des neuen Jahrganges der «Wiener Mode», das schon wenige Tage nach dem Erscheinen vergriffen war, ist jetzt ein zweites gefolgt, das in Wort und Bild dem ersten vollkommen ebenbürtig ist. Sowohl der farbige Umschlag als die Textbilder gehören zu dem Besten, das dieses Blatt seinen verwöhnten Abonnentinnen bisher geboten hat, und auch der Inhalt des Unterhaltungsheftes bietet eine Fülle von Anregung und Belehrung. Neu eintretende Abonnentinnen erhalten dieses und das erste Heft mit dem «Aschenbrödel- Walzer» von Johann Strauß nach- geliefert. — Preis vierteljährlich 3 K.

(Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 29. Nummer: 1.) Alle an Bord! 2.) Ivo Trost; † Dr. Franz Lampe. 3.) Zur Auflösung des Reichs- rathes. 4.) Verschiedenes. 5.) Kritische Stimmen. 6.) Cor- respondenzen. 7.) Vereinsmittheilungen. 8.) Mittheilungen. 9.) Amtliche Beifstellen- Ausschreibungen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Er- scheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Klein- mayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Dem Ober- landesgerichts-Präsidenten in Zara Dr. Adalbert Gertischer wurde die Würde eines Geheimen Rathes verliehen. — Dem Evidenzhaltungs- Oberinspector Johann Macak in Trieste wurde anlässlich seiner Versetzung in den dauernden

Nach einer durchwachten Nacht erhob er sich bleich und entschlossen. Sein böser Engel hatte gestegt, und nun schaute er vor nichts mehr zurück.

Noch in aller Morgenfrühe klopfte er an Lore's Thür. Das Mädchen war bereits völlig angekleidet und hatte ihn schon ungebüldig erwartet. Beide durch- wanderten nun das ganze Schloß, um sich in erster Linie zu orientieren. Die Kellerräume waren nur klein. Barnack pochte ab und zu mit einem Hammer an die Wände.

«Hier ist der Schmad nicht», sagte er endlich, «denn hier ist es auffällig feucht und moorig; das ganze Schloß ist auf Wiesengrund gebaut, und edles Metall würde entschieden leiden, läge es jahrelang hier in diesem dumpfen Gewölbe.»

«Das ist auch meine Ansicht», erwiderte Lore, die ihm leuchtete, «außerdem setzte der alte Herr niemals einen Fuß in den Keller. Wir waren ja schon einmal längere Zeit hier, als er noch lebte. Hätte er den Schmad im Keller verborgen, so wäre er doch wohl wiederholt in diesen hinabgestiegen, und das hätten wir bemerken müssen.»

So kam zunächst der Boden an die Reihe. Das Schloß war einstöckig, nur mit einem Mansarden- ausbau. Einige völlig leere Kammern und etliche sehr einfach ausgestattete Fremdenstuben war alles, was es hier zu besichtigen gab. In einer der letzteren logierte Barnack selbst. Die anderen, mit einer wundervollen Aussicht auf den Wald, hatte Roderich als Schüler benützt. Mit Geringschätzung blickte Barnack auf die einfachen Möbel.

(Fortsetzung folgt.)

Ruhestand für seine vieljährige treue und sehr ersprießliche Dienstleistung die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben.

(Gebühren-Erleichterungen bei Conversionen von Hypothekar-Forderungen.) Im Jahre 1899 wurden in Oesterreich 6876 Conversionen mit dem Geldbetrage von 102,856.872 Kronen vollzogen. In Krain belief sich der Geldbetrag mit 16 Fällen auf 78.130 K.

(Seine Excellenz F. J. M. Franz Freiherr von Phillipovich) beging gestern die Feier seines 80. Geburtstages.

(Karawanken-Bahn.) Der Krainfurter Gemeinderath beschloß, für die Karawanken-Bahn einen Beitrag von 80.000 K zu bewilligen.

(Neue Telegraphenstation.) In Neresine, politischer Bezirk Lussinpiccolo, wurde am 11. d. M. eine postcombinirte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienst eröffnet.

(Vortrag über Transvaal.) Herr Egon Mosché wird heute um 7 Uhr abends im Rittersaale in Graz den angekündigten Vortrag über seine Erlebnisse in Transvaal halten.

(Der Laibacher Gemeinderath) hält Dienstag, den 16. d. M., um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche öffentliche Sitzung ab.

(Im städtischen Volksbade) wurden vom 30. September bis 6. October insgesammt 540 Bäder abgegeben, und zwar: für Männer 433 (davon 287 Douche- und 146 Wannenbäder), für Frauen 107 (davon 26 Douche- und 81 Wannenbäder).

(Gleichensfest.) Heute um 4 Uhr nachmittags wird beim Baue des Gerichtsgebäudes in Gegenwart von geladenen Gästen das Gleichensfest stattfinden.

(Nachtrag zum Kaiserfest in Krainburg.) Ueber den materiellen Erfolg dieses Festes, der, dank der Munificenz des schulfreundlichen Publicums, schon seinerzeit als ein bedeutender bezeichnet wurde, stehen uns nun nach Abschluß der Rechnungen genauere Daten zur Verfügung. Die Gesamteinnahmen betragen 603 K, die Gesamtausgaben für Materialien (besonders zur Bühne), für Arbeiten, soweit dieselben nicht die Studenten besorgten, für Remunerationen, Entschädigungen u. s. w. 278 K 3 h. Die letzteren stellen sich deshalb etwas geringer, weil einzelnes ganz oder theilweise unentgeltlich, anderes zu ermäßigten Preisen geliefert wurde. Es kann also eine Summe von rund 325 K der Studentenfläche in Krainburg zugeführt werden und so in glücklicher Reciprocität auch der greifbare Erfolg der Schülerarbeit wieder den Schülern zugute kommen.

(Bauarbeiten.) Von den in der heurigen Bauaison in Angriff genommenen zwölf Neubauten sind derzeit — mit Ausnahme des Justizgebäudes — bereits alle unter Dach; letzteres ist im Rohbau fertig und erhält alsbald den Dachstuhl. Die noch nicht verputzten Gebäude werden nunmehr der Austrocknung überlassen und erhalten im nächsten Frühjahr den Anwurf. — Beim Hause der F. Soß an der Kesselstraße wird in den nächsten Tagen ein Asphalttrottoir gelegt werden. Das Rauteinnehmerhaus an der Ecke der Bleiweis- und Maria Theresienstraße ist fertiggestellt und unter Dach gebracht. Die Regulierungsarbeiten an der Römerstraße sind durchgeführt, jene in der Prekerengasse noch in der Durchführung begriffen. Die Canalisationsarbeiten an der Salocherstraße und in der Spitalgasse schreiten rasch vorwärts. Im nächsten Frühjahr sollen die Bauarbeiten bei der Erweiterung der Landwehrkaserne in Angriff genommen werden. — Bei der oberen Gradaščabrücke wurden die nöthigen Reparaturen ausgeführt. Bei der alten Fleischnauerbrücke wird das Einschlagen der Piloten fortgesetzt. Die Reconstruktionsarbeiten beim Hause des Johann Sterjanec in der Kopitargasse sind beendet, jene beim Hause des F. Mahr daselbst noch im Zuge. Im Presbyterium der Tirnauerkirche sollen im nächsten Jahre die nöthigen Malerarbeiten in Angriff genommen werden, wozu der Entwurf bereits fertiggestellt ist. In der Burgstallgasse sind die Canalisationsarbeiten im Zuge. Die Südbahnstraße erhält demnächst einige elektrische Glühlampen. Die vom slovenischen Arbeiter-Bauvereine heuer in Angriff genommenen Gebäude befinden sich unter Dach, für die künftige Bauaison ist noch eine weitere Anzahl derselben projectiert. — Ein Theil der auswärtigen Maurer hat bereits Laibach verlassen. Der Rest des heurigen Herbstes wird bei mehreren fertigen Gebäuden für die Vollendung der inneren Arbeiten verwendet werden. An der Miklošičstraße werden im nächsten Jahre zwei neue Privatgebäude zur Auf- führung gelangen. In Udmat wird im nächsten Jahre der Bahnhof der elektrischen Straßenbahn errichtet werden. — Unglücksfälle ereigneten sich in den letzten vierzehn Tagen zwei.

(Von der Laibacher bürgerlichen Kapelle.) Die Laibacher bürgerliche Kapelle («Ljubljanska meščanska godba») veranstaltet morgen von halb 12 bis 1 Uhr eine Placemusik vor dem «Marodni Dom». — Programm: 1.) Marsch aus slovenischen Liedern. 2.) Donizetti: Finale aus der Oper «Lucia di Lamermoor». 3.) «Carica», Polka Mazur. 4.) Zpavec: «Domovini», Lied. 5.) Maccagni: Intermezzo aus der Oper «Cavalleria rusti-

cana». 6.) Smetana: Marsch aus der «Verkauften Braut». — Abends um halb 8 Uhr findet im «Sokol»-Saale des «Marodni Dom» unter Leitung des Herrn Venisek das erste Promenade-Concert des Streichorchesters der bürgerlichen Musikkapelle statt. Programm: I. Theil: 1.) Mendelssohn: «Hochzeitsmarsch». 2.) Mozart: Ouverture zu «Don Juan». 3.) Jessel: «Im Zauber der Frühlingsnacht», Walzer. 4.) Eilenberg: «In der Waldschmiede», Charakterstück. 5.) Tidel: «Lieberblind», für Flöten solo. 6.) Potpourri aus russischen Volksliedern. II. Theil: 7.) Jv. v. Zajc: «Graničari», Ouverture. 8.) Novofad: «Annen-Savotte». 9.) Jv. v. Zajc: «An die Schwalben», Lied mit Waldhorn solo. 10.) Parma: «Slovanske cvetke», Potpourri. 11.) Czermák: «Frühlings- erwachen», Polka franc. 12.) Parma: «Er», Galopp. — Eintrittsgebühr 60 h. Der Reinertrag ist zur Deckung der Gründungskosten bestimmt.

(Todessfall.) Heute morgens um 6 Uhr ist in Fuzine bei Laibach der pensionierte Director der k. l. priv. Kastenbrunner Farb- und Gerbstofffabrik, Herr Andreas Jamár, im Alter von 73 Jahren plötzlich gestorben. Herr Jamár war ein allgemein bekannter und wertgeschätzter Mann. In früheren Zeiten versuchte er sich in der Poesie; eines seiner Lieder, «Ljub'ca moja, kaj si st'čila», ist geradezu volkstümlich geworden.

(Ueberfahren) wurde gestern nachmittags an der Untertrainerstraße der fünf Jahre alte Knabe Franz Cepin. Der Knabe wollte auf einen unbeladenen Leiterwagen aufspringen, wurde jedoch vom Knechte ver- jagt und sprang seitwärts auf die Straße. In diesem Augenblick kam ein Fiakerwagen angefahren, und das Pferd stieß den Knaben um und trat ihm auf das Gesicht. Cepin wurde in schwerverletztem Zustande ins Landes- spital gebracht.

(Ein unvorsichtiger Radfahrer) stieß gestern nachmittags in der Mündung der Rosengasse in die Floriansgasse die Private Aloisia Pahor mit dem Fahrrad nieder. Dieselbe wurde leicht verletzt.

(Weinlese.) Aus Treffen schreibt man uns: Die Weinlese in unserem Gerichtsbezirk ist nun beendet, allein das Resultat ist leider sowohl quantitativ als auch qualitativ ungünstig. Schuld daran tragen theils die Witterungsverhältnisse — die zu große Regenmenge im Frühjahr und wieder die zu große Dürre in letzter Zeit, — theils die Sorglosigkeit eines großen Theiles unserer Winzer, die, Einflüsterungen unwissender Leute Gehör schenkend, das Bespritzen der Weinreben zum Schutze gegen die Peronospora entweder ganz unterließen oder aber nur einmal durchführten. Heutzutage muß eben der Bauer beim Weinbau Vorkehrungen treffen, die von sachmännischer Seite empfohlen werden, widrigenfalls er keine befriedigende Ernte erzielen kann. — Hoffentlich wird die heuer gemachte bittere Erfahrung die gar zu conservativen Landleute eines besseren belehren.

(Raub.) Am 1. d. M., nach 1 Uhr früh, als der Besitzer Johann Stupar aus Nasowitsch das Gasthaus des Caspar Globočnik in Lahovič verließ, wurde er auf dem Wege zwischen Lahovič und Nasowitsch, Gerichtsbezirk Stein, von dem 18jährigen, ihm gut bekannten Burschen Gregor Kern aus Nasowitsch mit einem Fichtenprügel über- fallen und derart bearbeitet, daß er zusammenbrach. Seine Barschaft im Betrage von 10 K, welche er in der inneren Westentasche in einem weißen Papier aufbewahrt hatte, wurde ihm von Kern geraubt, worauf sich der Bursche in die Waldung «Goričica» flüchtete. Auf die Hilferufe des Stupar eilten zwei Besitzer aus Lahovič herbei und begleiteten ihn nach Hause. Vor der That hatte Kern bei der Magd des Stupar bis 12 Uhr nachts gefensterlt. Er wurde vom Gendarmerieposten bis Unterfähring, Bezirk Krainburg, verfolgt, festgenommen und dem k. l. Bezirksgerichte Stein eingeliefert.

(Unterhaltung.) Der katholische Gesellenverein in Bischoflack veranstaltet morgen in den Vereinslocalitäten einen Unterhaltungsabend mit folgendem Programme: 1.) Victor Parma: «Mladi vojaki», auf dem Claviere vorgetragen von Lorenz Hafner; 2.) P. Aug. Fribar: «Brambovska», Männerchor; 3.) Fr. S. Finžgar: Vortrag; 4.) Jg. Gladnik: «Za dom mi srce gori», Männerchor; 5.) Pfeil: «Jezero tiho», Männerchor; 6.) Al. Sachs: «Copatek», Couplet, vor- getragen von einem Gaste aus Laibach; 7.) J. Bolarič: «Ti osrečiti jo hoti», Männerchor; 8.) «Obleka naredi cloveka», einactige Posse von J. Struškij. — Anfang halb 8 Uhr abends.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 14. October (Heiliger Callistus), Hochamt um 10 Uhr: Dritte Cäcilienmess, von Franz Schöpf, Graduale von Anton Foerster, Offertorium von Ferdinand Schaller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 14. October, um 9 Uhr Hochamt: «Missa in honorem St. Angelorum» in E-moll von J. Singenberger, Graduale «Jveni David» von Anton Foerster, Offertorium «Veritas mea» von Moriz Brosig.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. October 1900.

Es herrschen:

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Großlupp (1 H.), Oberlaibach (1 H.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Großlapp (1 H.); die Pferderäude im Bezirke Litta in der Gemeinde Sagor (1 H.); der Milzbrand im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Sairach (1 H.).

Erloschen:

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Großlupp (1 H.), Oberlaibach (1 H.).

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Aus Südafrika.

Kingwilliamstown, 11. October. (Neuter-Meldung.) Ein Telegramm des «Mercury» aus Bethulie vom heutigen meldet: Die Buren nahmen gestern einen Vorposten, bestehend aus zwölf Milizsoldaten, gefangen, von denen vier verwundet wurden. Auch die Buren hatten vier Verwundete. Die Buren zerstörten weiter 600 m der Eisenbahn nordwärts von Bethulie.

Die Vorgänge in China.

Wien, 12. October. Der «Pol. Corr.» wird aus Paris folgende Meldung des «Temps» signalisiert: Tien-Tsin, 11. d. M. Die verbündeten Truppen begannen den erneuerten Kampf gegen die Bogerbanden, die noch im Felde stehen, sowie gegen die chinesischen Truppen, welche sie eventuell unterstützen. Die Expedition nach Poatingsu ist abgegangen. Die französischen Truppen marschieren auf der Straße der kaiserlichen Gräber.

London, 12. October. Wie die Blätter aus Washington vom 11. d. M. melden, theilte General Schaffer dem Kriegsdepartement mit, Li-Hung-Tschang habe als Vertreter der Provinzialregierung in Tien-Tsin die Rückerstattung der Kriegsbeute im Werte von 278.000 Dollars verlangt, welche die amerikanischen Truppen bei der Zerstörung des kaiserlichen Schatzes (in der kaiserlichen Bank in Peking?) an sich genommen hätten. Das Kriegsdepartement glaubt nicht, daß die Beute jetzt in China würde ausgehändigt werden, zweifle jedoch nicht daran, daß der Betrag bei der endgültigen Regelung der Dinge den Chinesen werde gutgeschrieben werden.

London, 12. October. Die «Morningpost» meldet aus Shanghai vom 10. d. M.: Die Unruhen im Inneren des Landes dauern fort.

London, 12. October. Die «Morningpost» meldet aus Shanghai vom 10. d. M.: Die Vicetönige der Provinzen des Yangtjethales notificierten den Consuln in Shanghai, daß sie, falls die Verbündeten einen Einfall in Schantung zu unternehmen beabsichtigen, dieses Vorgehen mißbilligen, da Jauan-Shikai in der Unterdrückung der Unruhen in seiner Provinz viel Thatkraft gezeigt habe.

Wien, 12. October. Seine Majestät der Kaiser ist um halb 9 Uhr abends in Begleitung der General-Adjutanten Graf Paar und v. Volfras nach Gödöllö abgereist, wo Seine Majestät voraussichtlich bis 24. October verweilen wird und dann nach Wien zurückkehren dürfte.

Wien, 12. October. Die Blätter melden den bevorstehenden Rücktritt des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Vatican, Friedrich Grafen von Reverteira, und bezeichnen den Botschafter Rudolf Grafen von Welsersheimb als dessen Nachfolger. Die «Neue Freie Presse» bestreitet indessen die Richtigkeit der letzteren Information.

Budapest, 12. October. Der Schah von Persien ist heute um 11 Uhr vormittags abgereist, um sich über Rußland nach seiner Heimat zurückzubeegeben. Ministerpräsident von Szell und Minister Graf Széchenyi hatten sich im Hotel eingefunden, um sich von dem Schah zu verabschieden. Auf der Fahrt zum Bahnhofe sowie auf dem Perron wurde der Schah von einer großen Menschenmenge lebhaft acclamirt. Der Schah äußerte sich am Bahnhofe dem Professor Bamberg gegenüber überaus zufrieden über den ihm in Budapest zutheil gewordenen Empfang und fügte hinzu, er werde über seine Reise ein Buch schreiben, mit dessen Uebersetzung ins Englische, Französische und Deutsche er Professor Bamberg betrauen werde. Dierauf setzte sich der Zug unter den Brausen «Ejen»-Rufen der Anwesenden in Bewegung.

London, 12. October. Bisher wurden 382 Mini-sterielle, 167 Liberale, 70 Nationalisten gewählt. Die Ministeriellen gewinnen 34 und die Oppositionellen 31 Sitze.

Newyork, 12. October. Nach einem Telegramm aus Havana sind dort 98 Erkrankungsfälle am gelben Fieber vorgekommen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 12. October. Berth, Ingenieur; Bayer, Baumeister; Bagerl, Bautechniker; Mayer, Privat; Drexler, Dientl, Schosthal, Goldmann, Feim, Fischer, Grünwald, Klug, Geiringer, Hoffmann, Rilm, Rüzler, Pollat, Roppmann, Apeld, Wolf, Bergmann, Kiste, Wien. — Zauris, Ingenieur, Prag. — Köves v. Mezob und Rudanys, I. u. I. Hauptmann, f. Frau, Komorn. — Emmert, I. u. I. Oberst, Klagenfurt. — Scharer, Director, Eger. — Szemmann, Lederhändler, Villach. — Wohlberg, Privat, Wien. — Mayer, Beamter, Wiener-Neustadt. — Balencié, Kfm., f. Bruder, Feistritz. — Steinbach, Kfm., Neumarkt. — Mändler, Kfm., Weilbrunn. — Rager, Kfm., Steinberg. — Goldmann, Kfm., Kallab, Kiste, Brünn. — Gabriel, Berent, Kiste, Prag. — Boganz, Horal, Krall, Kiste, Triest. — Durr, Kfm., Ugram. — Schilbach, Kfm., Greiz. — Fischer, Spitz, Kist, Weichselbaum, Kiste, Budapest.

Hotel Graier.

Am 11. October. Walter, Südbahnbeamter, Unter-Drauburg. — Balli, Jablanec, Lavretic, Kiste; Clebe, Reisender; Bubal, Ingenieur und Dampfessel-Inspector, Triest. — Winter, Kfm.; Paudi, Elektrotechniker; Eitsche, Controlor; Prasz, Ingenieur; Vrizsa, Mediciner; Postula, Privat, Wien. — Agostini, Kfm., Udine. — Böhm, Reisender, Eifel. — Cerar, Student, Moravce. — Horvath, Praktikant, Laibach. — Majdic, Privat, Laibach. — Slant, Reisender, f. Frau; Juram, Ingenieur; Bach, Kottauscher, Spitzer, Kiste, Graz. — Bach, Kfm., Budapest. — Krainer, Kfm., München. — Schwarz, Kfm., Prag.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, and Sky. Data for Oct 12 and 13.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.7°, Normal: 11.1°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

9. Vorstellung. Sonntag, 14. October Unger. Tag.

Der Bettelstudent.

Romische Operette in drei Acten von Zell und Genée. — Musik von Willöder.

Täglich ein kleines Ersparnis summiert sich bald zu einem namhaften Betrag, der insbesondere für jeden Haushalt in hunderttausenden von Familien erproben und bewährten Kaffeemischung, halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee. Durch dieselbe erhält das Kaffegetränk eine schöne, appetitliche Farbe, einen besonderen Wohlgeschmack, und wird zugleich der Gesundheit zuträglich. Ueberall, wo diese Kaffeemischung eingeführt wurde, hat sie sich auf das Beste bewährt und wird der so bereitete Kaffee mit immer größerer Vorliebe getrunken. Nur verwende man stets Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee, der allein Bohnenkaffeegeschmack besitzt. Derselbe ist überall zu haben, darf jedoch niemals offen verkauft werden und ist nur echt in den bekannten Kathreiner-Paketen. (10)

Philharmonische Gesellschaft.

Sonntag, den 14. October, um 6 Uhr abends Chor- und Orchesterprobe. (3830) 2-2

Grösste Auswahl in Pelzwaren

(3843) 1 empfiehlt Alois Persché, Domplatz 22.

Buchhalter u. Correspondent

sucht für einige Nachmittagsstunden Nebenbeschäftigung. Adresse in der Administration dieser Zeitung. (3842) 2-1

Wohnung

bestehend aus fünf oder sechs Zimmern (eventuell auch zwei Wohnungen zusammen) wird für Februar-Termin 1901 gesucht. Schriftliche Anträge unter Chiffre „Ständig“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. (3839) 3-1

Wohnung

bestehend aus einem Zimmer und Vorzimmer oder Zimmer, Cabinet und Küche (eventuell auch ohne Möbel) zu vermieten. Anzufragen im I. Stock links. (3844)

Schultafellack

non plus ultra für Schultafeln, worauf man wie auf Schiefer schreibt. Erhältlich bei Brüder Eberl, Laibach, Franzeisnergasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (843) 11-8

Minimales Goldmünze (3851) 118-15

Flaschenbier

aus dem Brauhaus Perles. Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen fl. 2.—

Bestellungen und Einzelverkauf: (3540) 4 Preßerengasse 7 im Vorhause.



Veterin.-diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis: 1/2 Schachtel K 140, 1/2 Schachtel 70 h. Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken (1548) und Droguerien. Haupt-Depôt: 20-9

Franz Joh. Kwizda k. u. k. öst.-ung., königl. rumän. u. fürstl. bulg. Hoflieferant KREISAPOTHEKER, KORNEUBURG bei WIEN.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. (77) 8 Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Niederlage bei Herrn Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

Modesaison Herbst und Winter 1900.

Ich erlaube mir den hochverehrten P. T. Damen zur Kenntnis zu bringen, dass ich für die Herbst- und Wintersaison eine herrliche Auswahl von

Kinder-, Mädchen- und Damenhüten

sowie andere Nouveautés bereits bekommen und auf Lager habe und lade zur Besichtigung höflichst ein.

Mein neues illustriertes Preisblatt versende ich gratis und franco überallhin.

Hochachtungsvoll (3633) 10-3

Heinrich Kenda Maison de Nouveautés Rathhausplatz 17.

Franz Wohinz, Beamten-Aspirant der I. I. priv. Südbahngesellschaft, gibt im eigenen und im Namen der übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden seines innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Schwagers und Onkels, des wohlgeborenen Herrn

Franz Wohinz

Oberofficials der I. I. priv. Südbahngesellschaft

welcher heute, den 12. October, um 1 Uhr nachmittags in seinem 56. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 14. October, um 4 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Südbahnhofs-Gebäude, nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt, wo die entseelte Hülle im eigenen Grabe zur letzten Ruhe beigesetzt wird.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen.

Laibach am 12. October 1900.

Tuznim srcem javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem žalostno vest, da je naš ljubljani oče, ozir. sin, brat i. t. d., gospod

Ivan Vdovič

zavarovalni uradnik

dne 12. t. m., ob 3. uri popoldne, po dolgi in mučni bolezn, previden s svetimi zakramenti za umirajoče, mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb dragega ranjkega bode v nedeljo, 14. t. m., ob 4. uri popoldne iz hiše žalosti, Ulice na grad št. 1.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v farni cerkvi sv. Jakoba. (3850)

V Ljubljani, dne 12. oktobra 1900.

Žalujoci ostali.

(Mesto vsacega posebnega poročila.)

(3819) C. 186/00

Oklic.

Zoper Lizo Keržič iz Osredka, oziroma nepoznate njene dediče in pravne naslednike, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Cirknici po Jožefu Klančar v Osredku št. 17, zastopanem po g. c. kr. notarju Leopoldu Vehovar v Cirknici tožba zaradi ugotovitve plačila in zastaranja hipotekarne terjatve v znesku 380 gld. Na podstavi tožbe odreja se narok za ustno sporno razpravo

na dan 29. oktobra 1900,

dopoldne ob 10. uri, pri tej sodnji, v sobi št. I.

V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika go-pod Franc Ponikvar, župan v Sv. Vidu. Ta skrbnik bo zastopal tožence v ozname-njeni pravni stvari na njihovo nevarnost in stroške, dokler se ti ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Cirknici, odd. I, dne 5. oktobra 1900.

Verloren

wurde am 2. October auf dem Auerspergplatze eine Hutnadel (silbergefaste Mondsteine). Der ehrliche Finder wolle selbe gegen gute Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abgeben. (3851)

Fässer

verschiedener Grösse sind zu verkaufen bei Joh. Buggenig, Fassbindermeister, Rudolfsbahn-Strasse Nr. 5 und Bleiweiss-Strasse Nr. 42 in Laibach. (3848) 3-1

Ein Monatzzimmer

ist mit 1. November zu vermieten Bahnhofgasse Nr. 30, I. Stock. (3849)

20 Mk. täglich Nebenverdienst

für jedermann, leicht und anständig. Anträge an Industriewerke Roszbach in Wolfstein O. 173, Rheinpfalz (Rückmarke). (3790)

Gesucht

im Centrum der Stadt ein oder zwei unmöblierte Zimmer. Bedingung: Hell, freundlich und reinlicher Zugang.

Offerten sind sub „M. J.“ an die Administration dieser Zeitung zu richten. (3846)

Dame Suisse enseignante grammaire, conversation et littérature française et anglaise.

Adr.: Mlle. de Jeclin, Herren-gasse 4, II. étage. (3845)

Course an der Wiener Börse vom 12. October 1900.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including 'Allgemeine Staatsschuld', 'Handbriefe etc.', 'Actien', and 'Banks'. It includes prices and exchange rates for various entities like 'Österreichische Staatsbahn' and 'K. u. K. Bank'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 235.

Samstag den 13. October 1900.

(3826) 3-1 3. 274. Concurs-Ausschreibung. Bei der k. l. Evidenzhaltung des Grundsteuer-Catasters in Duffen ist die Stelle eines Diurnisten mit dem Tagelohn per 2 K 40 h definitiv zu besetzen.

(3817) 3-1 St. 31.780. Razglas stavodolnim mladencem. Mestni magistrat ljubljanski gledé rednega nabora leta 1901. nastopno razglaša:

1.) Vsi v Ljubljani stanujoči leta 1878., 1879. in 1880. rojeni mladenci imajo se, ne gledé na njih rojstni in pristojni kraj, tekem meseca novembra 1900 pri podpisnem uradu k zabeležbi oglasiti. 2.) Mladenci, ki nimajo domovinstva v Ljubljani, naj prineso seboj dokazila o starosti in pristojnosti.

(3761 a) 2-1 Nr. 2203. Kundmachung für die Stellungspflichtigen. Vom Stadtmagistrat in Laibach wird hinsichtlich der regelmäßigen Stellung im Jahre 1901 Folgendes kundgemacht:

1.) Alle in Laibach anwesenden, in den Jahren 1878, 1879 und 1880 geborenen Jünglinge, ohne Rücksicht auf ihren Geburts- und Heimatsort, haben sich behufs Verzeichnung im Laufe des Monats November d. J. hieramts zu melden. Die nicht nach Laibach zuständigen Stellungs-pflichtigen haben zur Verzeichnung die ihr Alter und ihre Zuständigkeit nachweisenden Documente mitzubringen.

(3835) 3-1 10.632 z l. 1900. Razglas radi vložitve imenika hišnih stanovalcev (hišni imenik, oziroma stanovalni imenik) za priredbo osebne dohodnine za 1901. leto.

Po § 200. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, št. 220 drz. zak., se vsi posestniki hiš, v katerih se stanuje, ali njih namestniki v kronovini Kranjski pozivljajo, da po stanovanjih, oziroma po prodajalnicah vrejene izkaze vseh v hiši stanujočih oseb, pri v najem danih poslopih z napovedbo najemnine in kakih podnajmodajalcev na predpisanih obrazcih, kjer je označiti imena in stan ali opravilo stanovalcev, vložé najkasneje do 30. novembra 1900. leta pri pristojnih davčnih oblastvih, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu.

(3761 a) 2-1 Nr. 2203. Kundmachung wegen Ueberreichung des Verzeichnisses der Hausbewohner (Hauslisten, beziehungsweise Wohnungslisten) zum Zwecke der Veranlagung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1901.

In Gemäßheit des § 200 des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, werden alle Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter im Kronlande Krain aufgefordert, eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen, geordnet nach Wohnungen, beziehungsweise Geschäftslocalen, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Mieter, mittelst der vorgezeichneten Formulare, unter Nennung des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner bei der zuständigen Steuerbehörde, und zwar: in Laibach bei der k. l. Steueradministration, am Lande bei der k. l. Bezirkshauptmannschaft, längstens bis 30. November 1900 zu überreichen.

Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 27. September 1900. Der Bürgermeister: Ivan Hribar. C. kr. finančno ravateljstvo v Ljubljani, dne 30. septembra 1900.